

Erfahrungsbericht Praktikum bei der Fundación ARVITA

28. September - 31. Dezember 2018

1. Hinweise und Ratschläge zu den Lebens- und Arbeitsbedingungen

Von September bis Dezember 2018 habe ich in Panama bei der Umweltschutzorganisation ARVITA ein Pflichtpraktikum im Rahmen meines Geographiestudiums verrichtet. Ich habe Panama ausgewählt, da mich der Umweltschutz in den Tropen besonders interessiert und Panama aufgrund seiner erdgeschichtlichen Entstehung und besonderen geographischen Lage eine enorme Biodiversität im unmittelbaren Einfluss zweier Kontinente und Ozeane entwickelt hat. Panama als „Brücke“ zwischen Nord- und Südamerika beherbergt so viele Tier- und Pflanzenarten wie nur wenige andere Orte auf der Welt, sodass die Arbeit im Umweltschutzbereich dort für mich besonders faszinierend ist.

Ich hatte bereits ein Jahr zuvor das Glück, meine Praktikumsorganisation ARVITA und ihre Mitarbeitenden im Rahmen einer Auslandsreise persönlich kennenzulernen und mich von der Sinnhaftigkeit ihrer Arbeit vor Ort zu überzeugen. Ich habe die Gründerin der Organisation bei einer Tour zum Thema Permakultur kennengelernt und über unser gemeinsames Interesse sind wir in Kontakt geblieben und haben gemeinsam eine Praktikumsstelle für mich bei der Organisation entwickelt.

Als deutsche Staatsbürgerin ein Visum für Panama zu erhalten, funktioniert problemlos. Das reguläre Touristenvisum ist für maximal 180 Tage gültig und deckt auch ein nicht vergütetes Praktikum ab (diese Information zum Praktikum gab es nicht auf den herkömmlichen Internetseiten, ich habe direkt bei der Botschaft nachgefragt). Airfrance bietet komfortable und günstige Flüge an, generell empfiehlt es sich, frühzeitig zu buchen. Je nach Jahreszeit variieren die Preise für Flüge stark. Meine Krankenversicherung habe ich über die Gruppenversicherung des DAAD abgeschlossen und glücklicherweise nicht in Anspruch nehmen müssen.

Für meinen Aufenthalt habe ich ein Zimmer über die Internetseite *Airbnb* gebucht. Aus der Ferne eine bezahlbare Wohnung in Panama-Stadt über die herkömmlichen Immobilienseiten zu finden, war quasi unmöglich. Panama ist im Vergleich zu vielen anderen lateinamerikanischen Ländern eher teuer, und die Mieten in der Hauptstadt sind besonders hoch. Mit der Unterkunft und der Lage war ich letztendlich jedoch sehr zufrieden: wir wohnten im Stadtteil *El Cangrejo*, ein zentrales und sicheres Viertel, das viele gute Restaurants und Cafés in der unmittelbaren Nähe hat. Aus einem früheren Aufenthalt in Panama kann ich außerdem die Viertel *Albrook* und *Diablo* empfehlen, die zwar weniger zentral liegen, aber dafür mehr Natur, Ruhe und kulturelle Angebote

haben. Die Stadt an sich ist tatsächlich eher stressig, laut und sehr verkehrsreich. Mit öffentlichen Transportmitteln und auch mit dem privaten Auto verbringt man täglich sehr viel Zeit in den Staus Panamas. Für nicht motorisierten Verkehr ist die Stadt nicht ausgelegt und so kann man dem Stress in den Straßen kaum entgehen. Hinzu kommt, dass meine Projekte außerhalb der Stadt lagen, sodass ich an Tagen „im Feld“ häufig drei bis vier Stunden auf der Straße verbracht habe. Glücklicherweise habe ich zu Beginn der Planungsphase meines Praktikums angegeben, dass ich nicht selbst fahren möchte, sodass mich ein Fahrer für meine Projektfahrten von A nach B bringen konnte.

Die Lebenshaltungskosten sind in der Stadt deutlich höher als auf dem Land in Panama und vegetarische Verpflegungsoptionen sind nicht immer leicht zu finden. Plastikfreie Einkäufe sind noch deutlich schwerer zu machen, auch mit viel Mühe und Aufwand ist es beinahe unmöglich, plastikfrei in der Stadt zu leben. Auch gutes Obst und Gemüse ist in der Stadt schwer zu finden. Kulturelle Angebote (Theater, Musik, Sport etc.) sind meist teuer, nach einiger Zeit und mit den richtigen Kontakten kann man jedoch auch interessante Angebote finden. Für mich persönlich bietet sich Panama-Stadt nicht als Ort zum langfristigen Leben an, nicht zuletzt auch wegen der Schwierigkeiten, die ich täglich als offensichtlich europäische Ausländerin auf den Straßen Panamas hatte.

Die Unannehmlichkeiten des Stadtlebens wurden durch meine Arbeit jedoch wieder ausgeglichen, da ich sehr zufrieden mit meinem Praktikum und meiner Betreuerin war. Meine Arbeit war sehr abwechslungsreich und spannend und ich konnte viel lernen. Der Großteil meiner Zeit wurde von dem Umweltbildungsprojekt eingenommen, für das ich zuständig war. Zu Beginn haben meine Betreuerin und ich gemeinsam die Ausrichtung und die Rahmenbedingungen des Projektes abgesprochen. Meine Aufgabe war es, ein Pilotprojekt zur Umweltbildung an panamaischen Grundschulen in ländlichen Regionen mit schwachem Einkommen zu erstellen. Die ersten Schritte hierfür umfassten die Erstellung eines Fragebogens, seine Anwendung bei LehrerInnen der teilnehmenden Schulen und seine Auswertung. Auf Basis dieser Interviews begann ich, ein umfangreiches Umweltbildungsprogramm, bestehend aus sechs aufeinander aufbauenden Einheiten, zu den genannten Umweltthemen auszuarbeiten. Da mein Praktikum insgesamt lediglich drei Monate dauerte und zusätzlich in die Vorweihnachtszeit fiel, stellte sich bald heraus, dass ich für die Durchführung des Projektes einen sehr ambitionierten Zeitplan einhalten musste, um das Projekt vor den Weihnachtsferien an den Schulen abzuschließen. Für Unvorhergesehenes gab es keinen Platz in meinem *Cronograma*. Nach der Auswertung der Fragebögen und weiteren Planungstreffen mit den Lehrkräften hatte ich einen sehr engen Zeitplan, der drei Schulbesuche pro Woche in den Gemeinden vorsah. Während dieser Aufenthalte in den Schulen hielt ich Lehreinheiten mit den Dozenten ab, parallel zu der Durchführung dieser Lehreinheiten plante ich die kommende Woche und „hangelte“ mich auf diese Art und Weise von Termin zu Termin.

Auch wenn das Umweltbildungsprojekt meine Hauptaufgabe darstellte, war es keinesfalls die einzige. Nebenbei arbeitete ich in den Gewächshäusern der Organisation, unterstützte die Aufforstungen und



Die letzte Aufforstungsaktion vor Beginn der Trockenzeit

half bei der Planung und Ausführung von weiteren Umweltworkshops, Öffentlichkeitsarbeitsveranstaltungen und Spendenaktionen mit.

Ein typischer Wochentag, der meine sehr diverse Arbeit am besten repräsentiert, könnte wie folgt aussehen: Ich stehe gegen 06.00 Uhr morgens auf und beeile mich, ins Büro zu fahren. Dort drucke ich die Unterlagen für den heutigen Tag aus und treffe letzte Vorbereitungen, bevor ich in Richtung der Schulen aufbreche. Während der Fahrt in die ca. eineinhalb Autostunden entfernten Gemeinden bereite ich die letzten Materialien für die Lehreinheit vor, zum Beispiel schneide ich Fotos aus, die ich für Umweltspiele verwenden möchte. In der Schule angekommen, versammle ich mich mit den Lehrern und Lehrerinnen. In einer ca. zwei- bis zweieinhalbstündigen Sitzung präsentiere ich ihnen die Einheit, die ich vorbereitet habe. Zunächst diskutieren wir die Ziele dieses

Erste Ergebnisse der Umweltbildungsworkshops



Themas – was sollen die Kinder lernen und warum? Dann führen wir gemeinsam Experimente, Übungen und Spiele zu diesem Thema durch, die sie im Laufe der Woche in ihren Unterricht integrieren können. Ich nehme Anmerkungen und weitere Ideen zu den Einheiten auf und frage abschließend, wie es ihnen in der vergangenen Woche mit dem letzten Thema ergangen ist. Welche Spiele haben sie mit den Kindern durchgeführt? Was hat gut funktioniert, welche Probleme gab es?

Im Anschluss bleibe ich noch etwas länger bei den LehrerInnen und unterhalte mich mit ihnen, manchmal essen wir gemeinsam Mittag. Auf dem Rückweg in die Stadt lasse mich bei dem Smithsonian Tropical Research Institute (STRI) absetzen, einer bekannten US-Amerikanischen Forschungseinrichtung, dessen Bibliothek ich häufig für meine Recherchen nutze. Hier arbeite ich das Feedback des heutigen Tages in die Themeneinheit ein und suche danach in der Bibliothek in den Handbüchern zu Umweltbildung nach geeigneten Aufgaben für Grundschulkindern für die kommende Woche. Meist bin ich bestürzt, wie wenig Material es für den lateinamerikanischen, tropischen Kontext gibt und wie unpassend mir die Handbücher scheinen, die ich finde. Die für mich schockierendste Übung, die ich in einem Guide des Bildungsministeriums von Panama gefunden habe, ist folgende: Um den Kindern die Wichtigkeit einer sauberen Atmosphäre näherzubringen und ihnen zu zeigen, dass Luftverschmutzung eine gesundheitliche Bedrohung darstellt, wird vorgeschlagen, eines der Kinder ca. eine Minute lang in eine Plastiktüte atmen zu lassen, Nase und Mund sollen beide innerhalb der Plastiktüte sein. Danach soll das Kind beschreiben, wie es sich fühlt. Danach wird über die Bedeutung von Sauerstoff referiert. Natürlich ist das bei weitem die extremste der Übungen, auf die ich im Laufe meiner Recherche gestoßen bin, trotzdem zeigt sie mir immer wieder die Wichtigkeit eines gut ausgearbeiteten, interaktiven, spannenden und freudebringenden Leitfadens für Umweltbildung mit Kindern.

Ich arbeite bis ca. 17 Uhr in der Bibliothek, um vor Einbruch der Dunkelheit die Metro nach Hause nehmen zu können. Zuhause koche ich und arbeite nach dem Abendessen meist weiter an dem Umweltbildungshandbuch – es gibt noch immer sehr viel zu tun.

2. Fachliche Durchführung und persönliche Bewertung

Allgemeine Eindrücke

Mein persönlicher Eindruck der Organisation ARVITA ist ein sehr positiver. ARVITA ist eine kleine, ehrenamtlich geführte Nicht-Regierungsorganisation, die sich insbesondere der Aufforstung verschrieben hat. Der breit gefächerte Ansatz von ARVITA sagt mir sehr zu und ich sehe darin zahlreiche Parallelen zu meinem Studium der Geographie.

Alle Mitarbeitenden arbeiten ehrenamtlich für die Organisation und ein Großteil der Mitarbeitenden kann für Aufforstungsprojekte akquiriert werden, sehr wenige jedoch für die Administration, Planung von Projekten und Buchhaltung. Meine Beobachtung ist, dass ARVITA vor allem von einer einzigen Person gemanagt und zusammen gehalten wird. Meine Hauptansprechpartnerin hat sich um alle anfallenden Aufgaben gekümmert, während sie gleichzeitig ihre hauptamtliche Arbeit pflegen musste. Ich war zutiefst beeindruckt, wie viel Energie sie für ARVITA aufbringt und wie wach und klar sie trotz des enormen Schlafmangels in der stressigen Zeit zum Ende des Jahres war. Für mein Projekt hatte ich große Freiheiten und viel Verantwortung; meine Betreuerin hat mich nach den ersten Treffen zur Ausrichtung des Umweltbildungsprojektes sehr selbstbestimmt arbeiten lassen und auch die Projektfinanzen in meine Hand gegeben. Ich konnte hierdurch sehr viel Erfahrung im Projektmanagement und eigenständigen Arbeiten sammeln. In regelmäßigen Treffen mit meiner Betreuerin habe ich sie auf den aktuellen Stand der Projekte gebracht und kleinere Fragen geklärt. Wir hatten durchweg ein sehr herzliches und freundschaftliches Verhältnis, während wir zur gleichen Zeit produktiv und intensiv gearbeitet haben. Der Kontakt zu meiner Betreuerin wird nach dem Ende meines Praktikums nicht vorbei sein, sondern auch über die Ferne weiter bestehen, ebenso wie mein Engagement für die Organisation ARVITA.

Neben meiner Arbeit für die Organisation ARVITA habe ich in Panama außerdem Veranstaltungen besucht, die mir für mein Studium und für meine anstehende Bachelorarbeit von großem Nutzen waren. Im STRI habe ich einige öffentliche Vorträge besucht, bei denen die Mitarbeitenden ihre laufende Forschung präsentiert haben, und konnte außerdem verschiedenen Veranstaltungen der Technischen Universität Panamas (UTP) beiwohnen, die von den Studierenden der Forsttechnik zu den Themen Aufforstung und Ernährungssouveränität organisiert wurden. Des Weiteren konnte ich bei einem Präsentationsabend der Organisation *Almanaque Azúl* zum Thema „Kartographie der Wälder“ anwesend sein, wo ich viele wertvolle Kontakte, insbesondere für meine Bachelorarbeit, knüpfen konnte. Vor allem Letztgenanntes war eine große Inspiration für mich und hat mir eindrücklich gezeigt, wie gute Wissenschaftskommunikation und fruchtbare Zusammenarbeit auf gemeindeniveau funktionieren kann.

Inhaltliche Gestaltung und abschließende Betrachtung

Mein Praktikum hat mich sehr gefordert und einen sehr großen Teil meiner Zeit in Panama eingenommen. Ich habe nicht selten bis spät abends und auch an den Wochenenden gearbeitet. Auch wenn ich nicht sagen würde, dass ich überfordert war, ist mir doch bewusst, dass ich auf diesem arbeitsintensiven Level nicht viel länger als diese drei Monate arbeiten könnte. Durch den hohen Arbeitsaufwand für das Umweltbildungsprojekt und die vielen anderen Projekte der Organisation ist leider meine Bachelorarbeit, die ich ebenfalls für diesen Aufenthalt geplant hatte, deutlich zu kurz gekommen. Auch wenn ich mit meiner Betreuerin die Fragestellung und die Ziele der Bachelorarbeit definieren konnte, blieb mir für die konkretere Ausarbeitung und Literaturrecherche vor Ort keine Zeit.

Durch mein Praktikum habe ich definitiv einen authentischen Eindruck einer lokal agierenden Umweltschutzorganisation erhalten. Inhaltlich konnte ich meinen Aufenthalt in Panama nutzen und viel für mein Studium lernen. Besonders in den Bereichen interdisziplinäres Arbeiten, Wissenschaftskommunikation und Umweltbildung konnte ich meine praktische Erfahrung stark ausbauen und meinen Horizont erweitern. Meine Spanischkenntnisse konnte ich weiter vertiefen; dies gilt insbesondere für das geschriebene Spanisch.

Die wichtigsten Erfahrungen meines Praktikums für mich persönlich sind die bezüglich der Arbeitsrealität im Umweltbereich. Ich habe miterlebt, wie einnehmend eine Arbeit ist, der ich mich emotional verpflichtet fühle und die gleichzeitig nicht vollendet werden kann, da die Aufgaben und Herausforderungen im Umweltbereich nie weniger werden. Darüber hinaus ist besonders in diesem Berufszweig immer wieder mit harten Rückschlägen zu rechnen: Während meines Praktikums habe ich mitbekommen, wie eine vor wenigen Monaten aufgeforstete Fläche trotz penibler Absprachen und Baupläne gerodet wurde. Es war sehr interessant und lehrreich, den Arbeitsalltag einer Nichtregierungsorganisation kennen zu lernen und wird mir in jedem Fall sehr bei meiner Entscheidung helfen, ob und in wie fern ich mir eine professionelle Karriere im Umweltschutzbereich vorstellen kann.



Das Büro der Organisation ARVITA